

Erinnerungskultur und Kunst „Official.Unofficial.Belarus“

Erinnerungskultur und Kunst haben eine enge Verbindung allein dadurch, dass Kunst überwiegend Seiendes oder Vergangenes darstellt. Der Blick zurück erinnert im günstigen Fall an eine große Kulturepoche oder an bedeutende Künstler. Im schlimmsten Fall aber lenkt ein Kunstwerk die Aufmerksamkeit auf Krieg und Verderben. In beiden Fällen werden Werte des Menschlichen angesprochen, sei es dass sie als vorbildlich dargestellt werden, sei es, dass ihr Fehlen deutlich wird oder in hässlicher Form missachtet werden. Die Botschaft wird aber jeweils sein, dass Humanität ein unabdingbares Ziel ist. Und insofern die Verletzung von Menschenrechten beklagt wird, ist zugleich eine zukünftige Hoffnung ausgesprochen, dass nämlich diese Utopie des Lebenswerten angestrebt wird.

Genau diese Erfahrung kann der Besucher des Pavillons „Official.Unofficial.Belarus“, der anlässlich der 61. Biennale der Kunst momentan in Venedig gezeigt wird, erleben. Die Ausstellung ist in der Kirche San Giovanni Evangelista zu sehen, und zwar in zwei Räumlichkeiten. Man betritt in der Regel zuerst einen größeren Versammlungsraum, der aber bis auf einen schmalen



Umgangskorridor gänzlich von einem Weizenfeld ausgefüllt wird. Die Halme wachsen auf dunkler Erde etwa einen Meter hoch. Mitten durch das Feld verläuft eine goldgelbe Lichtspur, wodurch die

Halme erleuchtet werden. Über den Ähren hängen von der Decke Eisengestänge-Skulpturen, die in ihrer Form an in Belarus traditionelle übliche bäuerliche Kunsthandwerks-Produkte erinnern. Sie werden dort häufig als Stroh-Spinnen bezeichnet. Sie gelten als Talismane, die als Zeichen von Glück, Harmonie und Frieden gelten. Zu vielen Festlichkeiten werden sie in mühevoller Arbeit von Hand hergestellt. Es verlangt viel Geschick, dass die Halme nicht brechen.



In Belarus symbolisiert die Spinne Fleiß, Wohlstand und gute Nachrichten. Das Aufhängen einer Strohspinne im Haus, oft über dem Tisch oder in der sogenannten "Roten Ecke"¹, hat eine lange Tradition: Die feinen geometrischen Formen, fast wie Kristalle gestaltet stehen für Harmonie, die schwebenden Gebilde sind Glücksbringer vor allem auch zur Weihnachtszeit.

In diesem Raum bin ich als Betrachter zunächst berührt von der unerwarteten Nähe zu einem goldgelben Feld, das in einem an sich dunklen Raum wie ein Wunderfeld wirkt. An der breiten Rückwand hängt ein gemaltes Bild, das erneut ein Ährenfeld zum Gegenstand hat und das wie eine Goldwand über dem realistischen Ährenfeld leuchtet.

1 **Heiliger Ort:** Die "Rote Ecke" ist der religiöse Mittelpunkt des Hauses, in dem die Heiligenbilder aufgestellt wurden. Hier wurden während Festen die wichtigsten Gäste platziert. Zudem wurden an diesem Ort wichtige Familienrituale abgehalten und traditionelle Symbole wie die Erntegarbe aufgestellt.



Über diesem Bild und vor dem Hintergrund wirken die eisernen Gebilde zwar nicht wie leichte Strohspinnen, aber in ihren Formen erinnern sie doch stark an die Glücksbringer, die über Tischen hängen. Und in ihrer symmetrischen Gestalt können sie weiterhin auf die Symmetrie der Schöpfung verweisen. Sie haben trotz des Eisengestänges eine eher leichte schwebende Qualität, die nicht auf das Bedrohliche des benachbarten Raumes vorbereiten.



Überwachungskameras in alle Richtungen in der Kirchenmitte



Umso erschrockener erlebt man die schon befürchtete Gegenwelt im folgenden Kirchenraum, der sehr dunkel gehalten ist, in dem aber an mehreren Stellen Scheinwerferkegel grelle Akzente setzen. Hier überwältigt den Betrachter die Welt der Überwachung, der Verbote, der Folter und des Gekreuzigtwerdens. Diese Bilder und Objekte sind die Botschaften der Diktatur und der



Unmenschlichkeit. Bilder einer Kreuzigung sind in jeder Kirche zu sehen, aber in dieser qualvollen Direktheit findet man solche Szenen selten. Folterbilder, Verbote von Büchern und qualvolle Schreckensgesichter erschüttern. Die Überwachungskamera über dem Kopf des Gekreuzigten erzeugt ein Bild, das hier sogleich mitgeliefert wird.





Dieser Globus voller Bücher, die alle verbannt sind – in Belarus sind es über 300 Titel – erinnert uns Deutsche natürlich sofort an die verbrannten Bücher vom 10. Mai 1933. Aber, so kann man in einem Kommentar lesen, diese Verbote gibt es ja nicht nur in Belarus/Weißrussland, sondern in dem benachbarten Russland ist die Unterdrückungs- und Verbotssituation ganz ähnlich. Verbotene Bücher und verbannte Kunstwerke gibt es in vielen Ländern auf dem gesamten Globus. Meinungsfreiheit ist selbst in Demokratien nicht immer gewährleistet.

An mehreren Stellen im Raum sind Installationen von Überwachungskameras angebracht, Diese Geräte verfolgen die Besucherinnen und Besucher an jeder Stelle im Raum und reproduzieren ihr Bild sofort in einer Kabine eines Überwachungsraums.



Der Maler der verschiedenen Bilder ist Sergey Grinewich. Hrynewitsch - so seine belarussische Schreibweise - zählt heute zu den einflussreichsten Künstlern in Belarus. Er hat das „Weizenfeld“ aus dem Jahre 2026 (250 x 150 cm), aber auch die meisten anderen Gemälde geschaffen. Seit 2022 lebt er in Montenegro, da er in seiner Heimat nicht mehr sicher war.

Auch Vladimir Tsesler, der die metallenen Spinnensterne beigesteuert hat, lebt nicht mehr in seiner belarussischen Heimat, sondern seit 2020 in Zypern.

Musik wird leise eingespielt. Es entsteht eine Klanglandschaft, die aber von verschiedenen Geräuschen übertönt wird, so dass mir die Funktion dieses Beitrages nicht klar wird. Ich kann zwar die Tonfolge B-A-C-H erkennen, aber diese mir wohlvertrauten Tonpartikel werden von anderen Lautquellen verschluckt. Vielleicht ist mein Bedauern, nicht mehr bach'sche Harmonien zu hören, beabsichtigt.

Diese Schreckenskammer, zu der der hohe Kirchenraum umgestaltet wurde, verlasse ich gern und kehre in die Kornkammer des Eingangsraumes zurück. Hier umfängt mich wieder die Wärme und das Leuchten der Grundnahrung der goldgelben Ähren, so dass mich doch ein Hoffnungsschimmer auf eine glücklichere Zukunft in das Gewimmel der Stadt begleitet.

Danielle Kalaida und Natalia Kaliada sind die Kuratorinnen der Ausstellung. Die Darstellung wird als *immersiv* bezeichnet, was tatsächlich gelingt, denn die Betrachtenden tauchen tief in die jeweilige Atmosphäre der beiden Räume ein.

Die Kuratorinnen arbeiten auch mit der Weißrussischen Theatergruppe „Belarus Free Theatre“. Aus Angst vor dem weißrussischen Geheimdienst spielen sie in Privatwohnungen, die Zuschauer erfahren erst Stunden vorher, wo. Aus diesen konspirativen Theaterabenden ist der Dokumentarfilm „Acting for Freedom“ entstanden. Natalia Kaliada leitet es aus dem Exil.

Wolfgang Dästner 8. Juni 2026